

Indigener Widerstand der Guarani in Brasilien!

Die brasilianische Regierung hat in mehreren aufeinander folgenden Regierungsperioden ihr Wort gebrochen und die schon in der Verfassung von 1988 festgeschriebenen territorialen Zugeständnisse an das Volk der Guarani nicht umgesetzt.

Durch diese grobe Nachlässigkeit wird die indigene Gemeinschaft weiterhin Opfer gewalttätiger Handlungen, die alle samt zum Ziel haben, sie von ihren traditionellen Lebensräumen zu vertreiben.

Die Volksgruppe der Guarani-Kaiowa, welche im brasilianischen Bundesstaat Mato Grosso do Sul, entlang der brasilianisch-paraguayischen Grenze anstammig ist, lebte 2000 Jahre lang in enger Synergie mit den 350 000 km² großen Wäldern und Tälern der Region. Heutzutage sind die meisten von ihnen abgesiedelt und heimatlos.

Wer und was steckt dahinter?

Mit Beginn der Kolonialisierung von vor nun über 500 Jahren begann eine Dynamik der Ausbeutung, die heutzutage von großen industriellen Agrarbetrieben und anderen exportwirtschaftlich orientierten Unternehmen und ihren politischen Verbündeten weiter getrieben wird. Große Landstriche und ihre Nutzungsrechte werden verkauft und verteilt, gerade so als ob das Land seit jeher völlig unbewohnt wäre.

Für die Guarani-Kaiowa ist dies eine Politik der Vernichtung. Konfrontiert mit dieser für sie lebensbedrohlichen Situation, rufen sie uns, die internationale Gemeinschaft, dazu auf, dieser Vernichtung, die ein Ende ihrer Gemeinschaft und Kultur, aber letztendlich auch eine Bedrohung unseres Planeten (nach Ausbeutung all seiner Ressourcen) bedeutet, Einhalt zu gebieten.

Die brasilianische Regierung mehrerer Regierungsperioden ist ihrer Verpflichtung zur Errichtung sogenannter Demarkations-Gebiete (autonomer indigener Gebiete), wie sie den in der Verfassung von 1988 festgelegt und vereinbart wurden, nicht nachgekommen.

„Das Ausbleiben der Festlegung demarkierter Gebiete, ist sowohl Ursache als auch Auswirkung dieses Übels, unserer Vernichtung. Das Unvermögen des Staates, Sicherheit für seine BürgerInnen zu gewährleisten, bedeutet unzählige Tode und immer mehr Hürden für das Überleben unseres Volkes.“, so der Rat der Guarani-Kaiowa.

Mord.....

Aktuell besiedelt die Gruppe der Guarani-Kaiowa an die 0,2% des Bundesstaates Mato Grosso do Sul. 65% von ihnen leben in „Behausungen“ in Form von Hütten

am Rande ihrer ehemaligen Gebiete, während immer größer werdende privatwirtschaftlich betriebene Farmen und Plantagen Zuckerrohr und gentechnisch-manipuliertes Soja anbauen, die Flüsse verseuchen und den Jahrtausende alten Regenwald zerstören.

Viele der Guarani-Kaiowa weigern sich, diese Hütten zu bewohnen und siedeln in improvisierten „Camps“ entlang der Straßen ihrer ehemaligen Lebensräume, in der Hoffnung, einmal für immer dort hin zurück kehren zu können. Als Reaktion auf diese unwillkommene Annäherung erwartet sie unsägliche Gewalt: Drohungen, Prügel (Kesseltreiben), Angriffe aus der Luft mit giftigen Chemikalien, Folter, Vergewaltigung und Mord.¹

Laut CIMI (Conselho Indigenista Missionário) wurden im Jahr 2015 137 indigene Personen ermordet, davon 36 in Mato Grosso do Sul, vorwiegend von der Gruppe der Guarani-Kaiowa.

Im Jänner dieses Jahres, 2017, wurde von der Regierung Temer ein Dekret erlassen, welches es dem Justizministerium erlaubt, das Vorhaben der Demarkation von indigenen Gebieten bis auf weiteres einzufrieren, als auch die Gültigkeit von bereits demarkierten Gebieten zu hinterfragen und erneut zu prüfen.

Zeitgleich beantragte das brasilianische Parlament eine Verfassungsänderung, durch welche es selbst für die Demarkation indigener Gebiete zuständig werden solle, was der mächtigen Agrarlobby, die im Parlament mit 207 von 594 Abgeordneten vertreten ist, in die Hände spielt. Dies bedeutet eine weitere Aushöhlung der minimalen indigenen Landrechte.

Wenn diese Verfassungsänderung gewährt und umgesetzt wird, ist es absehbar, dass der Lebensraum für indigene Gemeinschaften in Gesamtbrasilien von den jetzigen 13% auf die verschwindende Größe von 2,6% weiter reduziert wird.

Laut Survival International, werden die Guarani-Kaiowa durch diese Landvertreibung in eine immer größere Verzweiflung getrieben. „Umsiedelung ist gleich zu setzen mit der Vernichtung ihrer Welt. Sie sind Bewohner des Regenwalds, leb(t)en in und mit ihm. Ihr physisches und spirituelles Überleben ist mit ihrer Weltsicht an ihre Beziehung zu der Erde die sie bewohnen gebunden.“

Selbstmord...

Die angesprochene Verzweiflung aufgrund von Ausgrenzung und Gewalterfahrungen drückt sich auf zutiefst tragische Weise im Anstieg der Selbstmordrate unter den Guarani-Kaiowa aus. Laut Aussagen der indigenen

¹ Siehe auch den vielfach ausgezeichneten dokumentarischen Spielfilm „Birdwatchers: das Land der roten Menschen“ von Marco Brechis, aus dem Jahr 2009.

Gemeinschaft wurden in den letzten 20 Jahren über 1000 Selbstmorde von Männern, Frauen und Kindern verzeichnet. Allein zwischen den Jahren 2000 und 2008 suizidierten sich 410 Menschen, darunter viele Jugendliche.

„Wir, die indigenen Völker, sind mit dem Boden verbunden wie die Flora, die auf ihm wächst. Wie können wir ohne unseren Lebensraum, den Regenwald, überleben?“ ist die Frage die uns von ihnen gestellt wird.

Mit der Informationskampagne durch 12 europäische Länder, die ihre Vertreter im Mai dieses Jahres auch nach Österreich führen wird, will die Gemeinschaft der Guarani-Kaiowa, internationale Aufmerksamkeit und Bewusstheit über globale Zusammenhänge wach rufen, damit die Welt ihrer Vernichtung nicht passiv gegenübersteht.

Text von Christina Pantzis, übersetzt und adaptiert von Susanna Eisenhut und Birgit Fritz, Wien